

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Geschichte der Gemeinde Weikersdorf

Reinöhl, Rainer von

Wien, 1912

Die Entwicklung Weikersdorfs unter der autonomen Verwaltung
1850-1912

Breuner und Doblhoff waren es, welche am Abend dieses Tages dem Staatskanzler Fürsten Metternich den Wunsch der Bevölkerung nach seiner Abdankung mitteilten und dadurch die entscheidende Wendung herbeiführten. Die Volkstümlichkeit, welche sich Anton Doblhoff durch seine von eben soviel Einsicht als Charakter getragene öffentliche Tätigkeit erworben hatte, veranlaßte, daß er als Handelsminister in das erste konstitutionelle Ministerium Oesterreichs, das Ministerium Pillersdorf, berufen wurde. Und als dieses abtrat, betraute ihn Erzherzog Johann mit der Bildung eines neuen Ministeriums, Wessenberg, dem er als Minister des Innern beitrug. Doch fand er die Verhältnisse für eine gedeihliche Wirksamkeit so ungünstig, daß er am 12. Oktober nicht nur aus dem Ministerium schied, sondern auch sein Mandat als Abgeordneter niederlegte. Er wurde dann zum österreichischen Gesandten in Haag ernannt, was er bis 1858 blieb. Als im Jahre 1861 ernstlich an die Einführung der konstitutionellen Regierung in Oesterreich geschritten wurde, trat Doblhoff wieder in den Landtag und in den Reichsrat ein und wurde endlich in das Herrenhaus berufen; doch trat er in allen diesen Stellungen nicht mehr so bedeutend hervor wie früher.

Die Entwicklung Weikersdorfs unter der autonomen Verwaltung 1850—1912.

Die Saat, welche das Blut der Märzgefallenen 1848 begossen hat, ist erst 20 Jahre später im konstitutionellen Oesterreich aufgegangen; das Sturmjahr selbst brachte der Bevölkerung nur zwei bedeutende Errungenschaften, die Aufhebung der Erbuntertänigkeit und die freie Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten. Diese regelte das Gemeindegesez vom 17. März 1849. Die neue Gemeinde Weikersdorf hatte (Volkszählung 1851) 261 Häuser und 1721 Einwohner. Die für die erste Wahl angelegte Wählerliste enthielt 484 Namen mit einer Steuerschuldigkeit von 5375 fl. 2 kr., sie führt 300 Grundbesitzer (65⁰/₀), 50 Hausbesitzer (10⁰/₀), zur Hälfte Villenbesitzer, an 100 (20⁰/₀) Gewerbetreibende an, die Angehörigen der anderen Berufsarten befinden sich in verschwindender Zahl. Die Wahl in die Gemeindevertretung ging in drei Wahlkörpern vor sich, von denen jeder 6 Ausschußmänner und drei Ersatzmänner zu wählen hatte. Der Wahlakt vollzog sich an einem einzigen

Tage zwischen $\frac{1}{4}$ 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags. Die Wahlbeteiligung war eine schwache. Die Ausschußmänner für den dritten Wahlkörper wurden mit 11 bis 20 Stimmen gewählt, im zweiten Wahlkörper mit 7 bis 9, im ersten mit 5 bis 10. Unter den Gewählten befand sich der Herrschaftsbesitzer Jos. Freih. v. Doblhoff und der bisherige Ortsrichter Michael Tauscher. Am 19. Juli fand die Wahl des Gemeinderates statt. Zum Bürgermeister wurde gewählt der Kaffeehausbesitzer Johann Schimmer (Abb. 59), zu Gemeinderäten der Hausbesitzer und Hutterermeister Karl Alexofsky in Alland, der Hausbesitzer und Schustermeister Karl Minnich



Abb. 59. Johann Schimmer, 1850—1872 Bürgermeister.

zu St. Helena und der Hausbesitzer und Weinbauer Michael Habres in Braiten. Ihre Tätigkeit begann die Gemeindevertretung am 3. August 1850. An diesem Tage fand im Lokale des ehemaligen Ortsrichters M. Tauscher die erste Sitzung statt. Die Protokolle machen durch die Schilderung der kleinlichen Verhältnisse und der Schwierigkeiten, mit welchen die neue Einrichtung zu kämpfen hatte, einen befremdenden Eindruck, sodaß wir kaum begreifen, daß die in ihnen geschilderten Vorgänge nur 60 Jahre hinter uns liegen. Von den in der neuen Gemeinde vereinigten Ortschaften brachten Rohr, Braiten und Weikersdorf kein Vermögen mit, wohl aber Dörfel mit Rauhenstein, St. Helena, Alland und Thurngasse. Daher wünschte ein Teil der Vertreter getrennte Vermögensverwaltung; wenn auch darauf nicht eingegangen wurde,

so wurden doch die Interessen des vorhandenen Vermögens nicht in die Jahresrechnung einbezogen, sondern zum Stammkapital geschlagen, was später allerdings nicht beibehalten wurde. Zur Deckung der laufenden Auslagen mußte in der ersten Sitzung ein Darlehen von 1000 fl. aufgenommen werden. Eine dringende Sorge der neuen Körperschaft war die Gewinnung eines Amtes-lokales; zunächst half freilich ihr Mitglied, der Gastwirt zum goldenen Löwen, Johann Hanny, aus, indem er ihr über den Winter zwei Zimmer unentgeltlich zur Verfügung stellte. Ferner gestattete ihr Baron Doblhoff ein Stöckl, in dem die Arreste und Verhörzimmer gewesen waren, zwei bis drei Jahre unentgeltlich zu benutzen. Für später sicherten sie sich das Josef Pürthner gehörige Haus in der Vöslauerstraße, jetzt Nr. 1, für welches ein Jahreszins von 110 fl. zu entrichten war. Ferner wurde in der ersten Sitzung die Anstellung eines Gemeindebeamten und Gemeindedieners beschlossen. Zu ersterem wurde Franz Rötzer mit einem Gehalt von 300 fl. bestellt. Letzterer erhielt 200 fl. und ein Naturalquartier, bereits nach zwei Jahren wurden jedoch seine Bezüge auf 20 fl. monatlich erhöht. Sekretär Rötzer verließ seine Stelle zwar 1855, kehrte jedoch bald wieder in den Dienst der Gemeinde zurück und verblieb in ihm dann bis 1868. Endlich wurde in der ersten Sitzung auch die Arbeit unter die verschiedenen Ausschüsse verteilt, insbesondere für die Ortsteile Rohr mit Braiten, Alland, Dörfel und Weikersdorf mit Helena je ein Viertelmeister als Stellvertreter des Bürgermeisters eingesetzt. In späteren Sitzungen folgte die Bestellung von Nachtwächtern, die Einführung der Häusernumerierung, Fürsorge für Armensachen, für Bespritzung und Beleuchtung. Die Lampen für letztere mußten solange, als die Gemeinde nicht in besseren Verhältnissen war, von Erzherzog Albrecht ausgeliehen werden. Der wichtigste Beschluß der zweiten Sitzung war die Einhebung einer Umlage von 6 kr. auf jeden Steuergulden. Am Jahresschluß 1851 teilte der Bürgermeister mit, daß die Gemeindeauslagen für das laufende Jahr 1851 64 kr. betragen hätten, es wurde beschlossen, die Umlage nach einer Klasseneinteilung einzuheben, also nach der in der neuen Steuergesetzgebung zu Ehren gekommenen Progression. Daß es an Sparsamkeit, welche stets ein Vorzug der Weikersdorfer Gemeindegewirtschaft geblieben ist, nicht gefehlt hat, ergibt sich daraus, daß die Ausgaben des Jahres 1853 sogar nur 1599 fl. 45 kr. ausmachten. Erst im Jahre 1856 brachte es die staatliche Auf-

sichtsbehörde dahin, daß eine völlige Ordnung in die Gemeindefrechnung gebracht, nach den gesetzlichen Bestimmungen ein Voranschlag für das nächste Jahr aufgestellt und die Umlage nicht mehr nach „willkürlich bestimmten Klassen“, sondern nach dem Steuergulden eingehoben wurde. Darüber, wie über die Heranziehung der direkten und indirekten Steuern zu den Gemeindeflasten gab es Meinungsverschiedenheiten, zuerst wurden von beiden Steuerarten 20% eingehoben, dann von den direkten Steuern 25%, von den indirekten 15%, welches Umlageperzent jedoch im Laufe der Zeiten wechselte.

Während der Amtsführung Schimmers vollzog sich im Staate eine große Veränderung. Die Regierungszeit unseres Kaisers zerfällt nämlich in zwei von einander streng geschiedene Zeiträume, in die Zeit der Kriege, der weltgeschichtlichen Entscheidungen und Verfassungsversuche 1848—1867 und in die Zeit des Friedens und der verfassungsmäßigen Regierung seit 1867. In den Fehler der unbedingten Erhaltung alles Bestehenden verfielen die österreichischen Staatslenker nach 1848 zwar nicht wieder, sondern führten auf den Gebieten der Staatsverwaltung, der Schule und der Volkswirtschaft große Verbesserungen ein, aber sie hielten doch an der absoluten Staatsform fest, und der Fortschritt auf allen Gebieten vollzog sich äußerst langsam. Die Einführung der konstitutionellen Regierung entfesselte dagegen die im Volk schlummernden Kräfte und nun vollzog sich auf allen Gebieten eine rasche Entwicklung. Ein wie großer Umschwung damals eingetreten ist, beweist allein schon das Ergebnis der Volkszählungen. Während die Bevölkerung Oesterreichs von 1848 bis 1869 nur um 2,600.000 Seelen zugenommen hat, erfolgte zwischen 1869 und 1890 eine Zunahme von 3,500.000. Natürlich belebte der Aufschwung des Staatswesens auch die politischen Gebilde, aus denen er sich zusammensetzt, der Länder und der Gemeinden. Daher zerfällt auch die Entwicklung Weikersdorfs in zwei Abschnitte, welche etwa das Jahr 1869 von einander trennt. Von 1851—1869 stieg die Zahl der Einwohner der Gemeinde von 1721 auf 3031, aber die der Häuser nur von 261 auf 294. Einer Zunahme der Bevölkerung um 1310 Einwohner steht also eine Vermehrung der Häuser um nur 33 gegenüber. Während 1851 nur 7 Einwohner auf ein Haus gekommen waren, entfielen 1869 10 Einwohner auf ein solches. Die Zahl der Neubauten war also in Anbetracht der

Zunahme der Bevölkerung eine geringe. Der Widerspruch läßt sich nur dadurch erklären, daß viele Gebäude, welche bisher nur ihren Besitzern zur Wohnung gedient hatten, nun auch zu Mietzwecken verwendet wurden.

Selbstverständlich ist dieser Zeitraum auch an augenfälligen Veränderungen arm. Am 18. Mai 1851 unterwusch ein Hochwasser die 1851 erbaute Hauptbrücke zwischen Baden und Weikersdorf

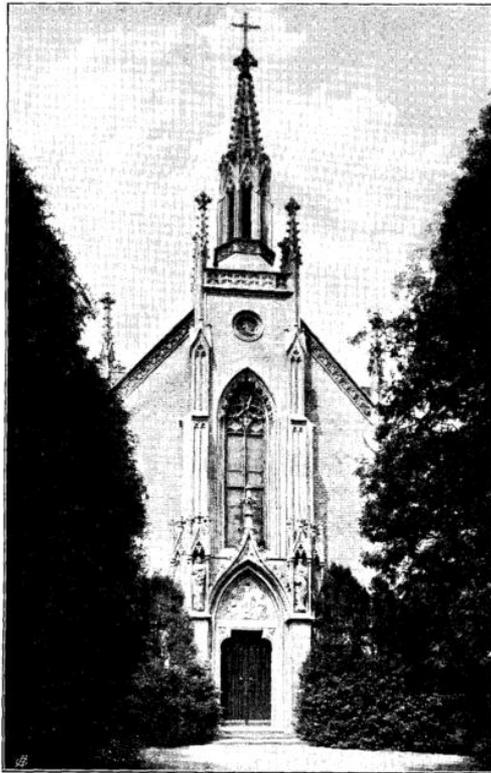


Abb. 60. Die Weilburg-Kapelle.

Nach einer Aufnahme des Kammer-Photographen A. Schiestl in Baden.

und wurde an ihrer Stelle eine Jochbrücke gebaut, welche bis 1897 dem Verkehre diente. Der bedeutendste Bau der Zeit war der Bau der Weilburgkapelle, welche der älteste Sohn und Erbe des Erzherzogs Karl, Erzherzog Albrecht, durch einen Schüler des berühmten Gothikers, des Dombaumeisters Schmid, Anton Hefft, 1856—1858 herstellen ließ (Abb. 60). Der Maler

Karl Geiger schmückte den Neubau mit Bildern. Im Jahre 1856 ließ der Wiener Finanzmann Simon Baron Sina auf der Höhe des Eisernen Thores einen Aussichtsturm errichten und gleichzeitig eine Straße zu demselben anlegen. Da Erzherzog Albrecht anfangs der Sechziger Jahre die Wege zu ihm verbessern ließ, wurde er Albrechtsturm genannt. 1863 kaufte das Aerar von der Familie Doblhoff den Sauerhof, um ihn den die hiesigen Bäder benützenden Offizieren zur Verfügung zu stellen. Anlässlich des Verkaufes wurde eine Untersuchung der Quellen dieses Gebäudes vorgenommen, welche die Akademie der Wissen-

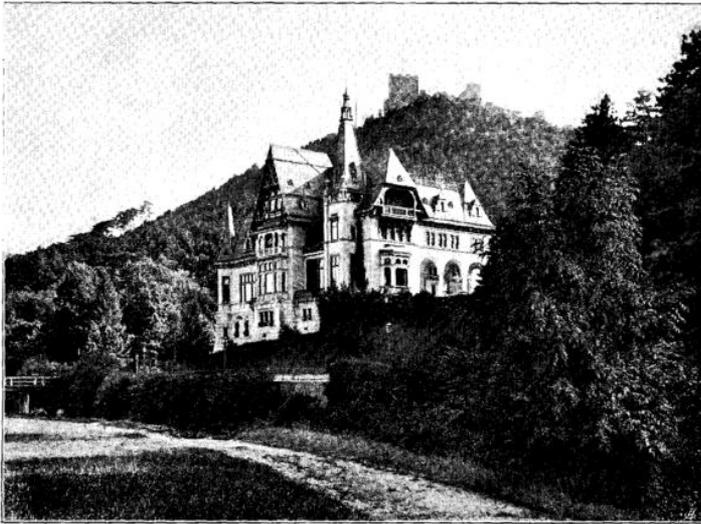


Abb. 61. Die Villa Eugen.

Nach einer Aufnahme des Kammer-Photographen A. Schiestl in Baden.

schaften veröffentlichte. 1868 ließ der zuerst mit dem Titel eines Pfarrers ausgestattete Josef Seher den Hochaltar mit den Bildern der heil. Helena, des heil. Leopold und des Apostels Petrus schmücken. Sie stammen von der Hand des mit ihm befreundeten Malers Franz Lair. Das Geld für seine Bezahlung wurde durch eine Sammlung aufgebracht. Auch das Vereinsleben begann sich bereits zu regen; der Badener Turnverein, an dessen Spitze Anton Freiherr von Doblhoff stand, gründete nämlich 1865 eine freiwillige Feuerwehr, die auch Weikersdorf umfaßte,

jedoch wurde 1874 in Weikersdorf eine eigene Feuerwehr errichtet. Endlich wurde 1866 die Gasbeleuchtung eingeführt.

Mit dem Beginn der verfassungsmäßigen Tätigkeit kehrt auch in Weikersdorf regeres Leben ein. Die Zahl der Bewohner steigt von 1869—1880 auf 4727 (Zunahme 1696) und die der Häuser auf 467 (Zunahme 173). Von den zahlreichen Neubauten waren viele Villen. Dieser Entwicklung der Gemeinde Rechnung tragend, legte man Alleen vor dem Sauerhof an (1869) und stellte 1872 allenthalben Bänke auf und brachte Wegweiser und Orientierungstafeln an. In wirtschaftlicher Hinsicht ist die Gründung einer Sparkasse in Baden 1868 wichtig, an der sich auch die Weikersdorfer lebhaft beteiligten. Ihr Präsident ist von ihrer Gründung an Heinrich Freiherr von Doblhoff geblieben. 1871 kaufte Erzherzog Albrecht die Ruine Rauhenneck samt 37 Joch 1364 Quadratklaftern Wald und Wiese von der Herrschaft, ließ sie vom Schutte reinigen und vor weiterem Verfall schützen, verbesserte endlich in weitem Umfange die Reitalleen und Fußwege. Er und seine Geschwister hielten sich meist den ganzen Sommer im Helenenthal auf. 1874 erwarb der Gemahl seiner Schwester, der Erzherzogin Marie, Erzherzog Rainer, eine nicht weit von der Weilburg gelegene Villa Epstein in der Karlsgasse 24 und 1883 ließ Erzherzog Wilhelm durch F. R. v. Neumann am Eingang in die Wolfsschlucht ein in deutscher Renaissance gehaltenes Jagdschloß (Abb. 61) aufführen. Wir wissen aus zahlreichen Äußerungen des Erzherzogs Karl und aus manchen anderen Zeugnissen, welch inniges Familienleben er pflegte. Den sinnfälligsten Beweis dafür haben wir Badener unmittelbar an der Unzertrennlichkeit wahrgenommen, welche zwischen seinen Kindern, den Erzherzogen Albrecht und Wilhelm und der Erzherzogin Marie, und deren Ehegatten, dem Erzherzog Rainer und der Frau des 1874 verschiedenen Erzherzogs Karl Ferdinand, der Erzherzogin Elisabeth, geherrscht hat. Sie alle waren ja nicht nur durch eine gemeinsame Abstammung verbunden, sondern auch durch eine auf vorzüglicher Erziehung beruhenden Weite des geistigen Horizontes und durch gemeinsame Liebe zu der Stätte ihrer unvergänglichen Jugenderinnerungen, der Weilburg und Weikersdorf. Den rührendsten Ausdruck fand letztere in dem Wunsche der am 14. Februar 1903 verstorbenen Erzherzogin Elisabeth, nicht in der Kapuzinerkirche in Wien, sondern auf dem St. Helena-Friedhofe von Weikersdorf begraben zu werden, am Hange jener

Berge, welche auf das Schloß Weilburg, die Villa Eugen und Villa Rainer herüberschauen, in denen die schöne und geistreiche Frau mit allen guten Geistern dieser Schlösser viele glückliche Stunden verlebt hat. Die Söhne der Erzherzogin Elisabeth, Friedrich, Karl Stephan und Eugen, fanden sich, erstere mit ihren Familienmitgliedern, nicht selten zum Besuche in der Weilburg ein. Auch ihre Tochter, die Königin Maria Christine von Spanien,



Abb. 62.

Erzh. Rainer	Erzh. Eugen	Erzh. Stephanie
Erzh. Maria Theresia		Erzh. Wilhelm
Prinz. Klementine v. Koburg	Prinz. Mary v. Hannover	
Erzh. Maria Raineria	Erzh. Elisabeth	

Nach einer photographischen Aufnahme des H. Friedrich Schiller in Baden um 1885.

welche ihrem Vaterlande unter den schwierigsten Verhältnissen in der Ferne soviel Ehre gemacht hat, kam mehrmals dahin zu Besuch, so 1883 mit ihrem Gemahl Alfons XII. und mit ihren Kindern. Ein häufiger Gast der Weilburg war ferner Kronprinzessin Stephanie. Zerrissen wurde dieser Kreis auf schreckliche Weise, indem Erzherzog Wilhelm am 29. Juli 1894

durch einen Sturz mit dem Pferde verunglückte. Sein Neffe und Erbe, zugleich sein Nachfolger als „Hoch- und Deutschmeister“, Erzherzog Eugen, ließ zur Erinnerung an dieses traurige Ereignis in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle eine gotische Denksäule errichten. Nicht ganz ein Jahr darauf verschied der Sieger von Custoza, Erzherzog Albrecht, nachdem er die letzten Jahre seines Lebens nicht mehr unsere Gegend, sondern meist das südliche Tirol als Erholungsstätte benützt hatte. Die Freude der Bevölkerung über diese Anhänglichkeit an Baden und ihre Dankbarkeit für sie findet in der Benennung zahlreicher Straßen ihren Ausdruck; Weikersdorf hat außer einer Habsburgerstraße eine Elisabeth- und Friedrichsstraße, eine Albrechts-, Eugen-, Karls- und Rainergasse.

1872 starb Bürgermeister Schimmer. Seit 1868 war ihm statt Rötzers Heinrich Roleder zur Seite gestanden, welcher auch seinen sämtlichen Nachfolgern bis 1912 eine verlässliche Stütze gewesen ist und nach der Vereinigung Weikersdorfs mit Baden in den Dienst der vereinigten Gemeinde getreten ist. Schreiber dieser Zeilen verdankt ihm wie Herrn Pfarrer Joh. Helfer und Herrn Bürgerschul-Direktor Joh. Walter wertvolle Aufschlüsse über die Geschichte Weikersdorfs in den letzten Jahrzehnten. Das Bürgermeisteramt war unter Schimmer zuerst von der Vöslauerstraße 1 (heutige Nummerierung) nach der Vöslauerstraße 7 und von da in das Färberhaus Braitnerstraße 13 übersiedelt. Erst 1870 erwarb die Gemeinde in der Helenenstraße 2 ein eigenes Haus, wo das Gemeindeamt bis 1905 verblieb. Gleich bei der Erwerbung wurde auch die Schule in das Gemeindehaus übertragen. Vordem hatte der Lehrer Vinzenz Holzer die gesamte Kinderschar in einem einzigen Raume in der Schul-, jetzt Epsteingasse Nr. 3, dem alten Steinhofe, unterrichtet, zu dem man auf einer steilen Treppe emporklettern mußte. Schon im alten Heim war die Schule in eine zweiklassige verwandelt worden. Unmittelbar vor der Uebersiedlung erschien das neue Schulgesetz, durch das der Staat die bisher der Kirche überlassenen Schulangelegenheiten wieder an sich zog. Die Volksschulen wurden also aus Pfarr- Gemeinde- Anstalten; und zwar wurde die neu gestaltete Schule in ihrem neuen Heim mit 5 Klassen ausgestattet. Das Siegel, dessen sich die Gemeinde seit Schimmer bediente, stellt sein Kaffeehaus dar (siehe den Einband); neben ihm blieb aber bis 1912 ein älteres und sinnreicheres Siegel im Gebrauch,

welches ähnlich wie das Badener Gemeindesiegel auf die Grundlage des Bestandes beider Orte, die Quellen hinweist, deren Heilwirkung es verherrlicht. (Siehe die Schlußvignette Seite 146.)

Kurz vor Schimmer war auch Anton Freiherr von Doblhoff gestorben. Ein Nachruf im „Badener Boten“ rühmt, daß er „überall, wo es ein gemeinnütziges Interesse galt, immer leitend und helfend“ zur Hand war. Die Verdienste, welche er sich um die politische Entwicklung Oesterreichs erworben hat, sind oben besprochen worden (S. 120). In wirtschaftlicher Hinsicht ist ihm die Gründung der Leobersdorfer Tonwarenfabrik zu verdanken, welche jetzt die Firma Brausewetter betreibt. Als Besitzer derselben ließ er in einem Zimmer des Schlosses Weikersdorf eine Nachahmung jener Holzplafonds herstellen, wie sie während der Renaissance in den getäfelten Zimmern üblich waren. Da jedoch der Ton das einfallende Licht nicht dämpft, sondern widerspiegelt, rief die künstlich hergestellte Decke nicht jenes Herdfeuergefühl und jene Weihnachtsstimmung hervor wie die echten Holzplafonds. Daher blieb es bei dem einen Versuche. Er erbaute 1860 die gegen den Park geöffnete Terrasse des Schlosses. (Abb. 5.) Nach einem Brande im Jahre 1868 versah er ferner das Glashauss (Abb. 36 u. 38) mit seiner jetzigen, von den Dächern der Seitenpavillons verschiedenen Dachform. Natürlich hielt er an der Neigung seiner Familie für Kunst und Wissenschaft fest. Mit dem Lustspieldichter Bauernfeld war er so eng befreundet, daß er ihn nicht nur 1837 in seinem Schlosse, sondern später auch zum nicht geringen Verdrusse der Regierung in seiner Amtswohnung im Landhause in Wien beherbergte, mit Ingrimmsah sah sie die vormärzliche Polizei daselbst nicht nur literarische, sondern auch politische Freunde empfangen. Auch der berühmte Maler M. von Schwind gehörte zu den Besuchern des Schlosses, und der in Paris Doblhoff bekannt gewordene engere Landsmann, der in unserer Stadt geborene A. Canzi, malte ihn und zeichnete seine Mutter; beide meisterhafte Darstellungen befinden sich im Schlosse. Die Herrschaften Weikersdorf und Rauhenstein und Rohr gingen an die Söhne seines Bruders, seine Neffen Heinrich, Josef und Rudolf über; im Jahre 1876 wurde der Erstgenannte ihr alleiniger Besitzer. Josef unternahm weite Reisen, versuchte sich als Schriftsteller und begründete den wissenschaftlichen Klub in Wien. Rudolf erwarb das landtäfliche Gut Tribuswinkel und gehört

seit vielen Jahren als Vertreter des Großgrundbesitzes dem n.-ö. Landtage an. Der Majoratsherr Heinrich legte die juridischen Studien ab und lernte dann durch einen mehrjährigen Dienst bei der n.-ö. Statthalterei die öffentliche Verwaltung praktisch kennen. 1873 trat er in das Abgeordnetenhaus ein und gehörte demselben bis zur Einführung des allgemeinen Wahlrechtes als Vertreter des nied.-öst. Großgrundbesitzes an. Er bekannte sich zu denselben Grundsätzen wie sein Oheim Anton. Das Ansehen, welches er nicht nur auf deutsch-freiheitlicher Seite, sondern im ganzen Hause genoß, beweist seine Wahl in die Staatsschulden-Kontroll-Kommission. In den Jahren 1871—1874 war er auch Mitglied des



Abb. 63. Johann Hanny, 1872—1876 Bürgermeister.

n.-ö. Landtages. Neigung und Begabung wiesen ihn besonders auf wirtschaftliche Betätigung hin. Daher gehörte er der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien an, der er längere Zeit als Vize-Präsident, kurze Zeit auch als Präsident vorstand, ferner der Landes-Kommission für agrarische Operationen, dem Staatseisenbahnrate, der Direktion der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Wien und war endlich Vertrauensmann der Hypothekar-Abteilung der ö.-u. Bank. Diese vielseitige und zeitraubende Tätigkeit hielt ihn nicht davon ab, sich mit allem Eifer an der Leitung der Badener Sparkasse und des Landwirtschaftlichen Bezirksvereines zu beteiligen und fleißig an den Geschäften der Weikersdorfer Gemeindevertretung mitzuwirken. Bei der Verei-

nigung der Gemeinden Baden und Weikersdorf wurde dem Herrschaftsbesitzer, welcher dem Kurpublikum sowohl den Besuch des Doblhoffparkes als der Hauswiese freigibt, eine Virilstimme in der Kurkommission eingeräumt. In Anerkennung der Verdienste, welche er sich in seiner öffentlichen Tätigkeit erworben hat, wurde ihm 1894 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und 1908 das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens mit dem Sterne verliehen und er zum Ehrenbürger der Gemeinde Weikersdorf ernannt.

An Stelle Schimmers wurde der Wirt „Zum gold. Löwen“ und Weinhändler Johann Hanny gewählt (Abb. 63), welcher der Gemeindevertretung seit 1850 angehörte und sich in ihr bewährt hatte. Das Gründungsfieber, welches in den Siebziger-Jahren des letzten Jahrhunderts Oesterreich ergriff, befiel auch den Kurort. Anfangs 1871 wurde die Baden-Vöslauer Baubank gegründet, welche den Kurort durch Errichtung von Hotels, Badeanstalten, Villenkolonien und ähnliches auf eine ganz neue Grundlage stellen wollte. Gleichzeitig bildete sich ein Konsortium, an dessen Spitze der Bürgermeister Freiherr von Raule von Vöslau stand, zur Erbauung einer Pferdebahn. Beide Gesellschaften vereinigten sich, errichteten im Sommer die Badener Tramway-Gesellschaft und eröffneten nach einem Jahre am 20. Juni 1873 die Pferdebahn von Leesdorf nach Rauhenstein. Schon in der ersten Woche beförderte sie Tausende von Personen und hatte auch später immer einen regen Verkehr zu bewältigen, so daß ihm ihre Einrichtungen bald nicht mehr gewachsen waren. Eine andere Tochtergesellschaft der Baden-Vöslauer Baubank war die Hotel- und Bädergesellschaft. Auf sie übertrug die Baubank am 3. Mai 1873 außer anderen Objekten das kurz vorher erworbene Johannes- und Ferdinandsbad. Wenige Tage nachher brach der Krach, die große Börsenderoute vom 9. Mai aus, welche dem wirtschaftlichen Aufschwunge ein jähes Ende bereitete. Auch von den großen Plänen der Baden-Vöslauer Baubank kamen die wenigsten zur Ausführung. Das Johannes- und Ferdinandsbad blieb daher unverändert, jedoch ließ die Hotel- und Bädergesellschaft die Servitut, derzufolge der jeweilige Besitzer des Ferdinandsbades es als Armenbad verwenden mußte, auf das Leopoldsbad übertragen.

Im Jahre 1874 wurde an Stelle des Braitnersteges eine feste Brücke erbaut und die Erzherzog Rainer-Brücke genannt.

Sie hielt dem Wolkenbruche stand, der am 24. Juni nieder-
ging, das schlimmste Unwetter, dessen man sich bei uns be-
sinnt. Die Schwechat riß den Steg bei der Pelzgasse weg und
richtete im Helenenthal und in Dörfel schwere Verwüstungen an,
sodaß der Verkehr daselbst nur mit Mühe aufrecht erhalten
werden konnte. Im Café Schopf mußten sich die Gäste auf die
Billarde retten. 1875 bekam Weikersdorf eine eigene Apotheke,
welche Eduard Kreuzinger an der Löwenbrücke errichtete. Sie
ging 1887 an Alexander Gischner über und 1888 an den jetzigen
Inhaber Emanuel Rotter.



Abb. 64. Johann Pötschner, 1876—1903 Bürgermeister.

Bei den Wahlen des Jahres 1876 erklärte Hanny, wegen
seines vorgerückten Alters eine Wahl nicht mehr anzunehmen.
Daher wählte die Gemeindevertretung den ihr seit 1874 ange-
hörigen Kaufmann Johann Pötschner zum Bürgermeister
(Abb. 64). Eine bestimmte und klare, aber dabei äußerst maß-
volle und gegen jedermann freundliche Persönlichkeit, behauptete
er sich bis zum 19. August 1903 in seinem Amte.

Während seiner Amtsführung dehnte sich der Ort sehr aus.
Im ganzen Gebiete der Gemeinde vom Helenentale bis nach
Rohr wurde fleißig gebaut, ja im Süden desselben zwischen dem
Bergabhänge und dem Bahnviadukt entstanden ganze Straßen-
züge neu. Und zwar handelte es sich hiebei einerseits um Villen,
andererseits wie in Rohr um für billiges Geld zu beschaffende

Häuschen für kleine Leute. Besonders zu erwähnen ist die 1881 durch Karl Sacher erfolgte Umgestaltung des Rauhensteiner Bräuhauses zu einer Kaltwasserheilanstalt. Den Bau wie die späteren Zubauten führten der Badener Baumeister Franz Breyer und sein Sohn Anton aus; nur den am weitesten gegen Westen liegenden



Abb. 65. Marien-Säule.

Nach einer photographischen Aufnahme des Frhs. Paula v. Wasserburger.

Holzbau und den durch die Straße getrennten Neubau von 1891 führte Baurat Otto Hieser durch. Die vornehmste Villa war die von Wilhelm Ritter von Guttmann 1882 im Helenenthal erbaute; der Schöpfer des Wiener Justizpalastes A. v. Wilemans

war der Architekt. Der österr. Touristenklub errichtete 1884 am Eisernen Thor neben dem Albrechtsturm ein Schutzhaus, welches er wiederholt, zum letzten Male 1905, erweitern mußte. Im gleichen Jahre wurde der neue Schießstand der bürgerl. Schützengesellschaft errichtet, welcher dem Baumeister Anton Breyer und dem Stadtingenieur G. A. Hofbauer seine Gestalt verdankt. Von den zahlreichen Veranstaltungen zur Pflege der Freundschaft, Wehrfähigkeit und Vaterlandsliebe, welche die Jahrhunderte alte Körperschaft hier abgehalten hat, waren die wichtigsten die n.-ö. Landesschießen von 1899, welches unser Kaiser mit seinem Besuche erfreute, und das von 1911. Eine Zierde erhielt der Ort damals durch die ihm von Marianne und Paul Wasserburger gewidmete, ihrem Hause an der Promenade gegenüber 1884 aufgestellte Mariensäule (Abb. 65). Ihr Schaft besteht aus der einzigen Säule, welche den Brand des Ringtheaters ohne Schaden überstanden hat, während alle anderen in der schrecklichen Glut, welche so vielen Menschen das Leben gekostet hat, geborsten sind.

Neben die auf Pflege des Hypothekar-Kredites bedachte Sparkasse war schon 1870 ein dem Personal-Kredite dienender Vorschuß- und Kreditverein in Baden getreten. Diesen blühenden Anstalten gesellte sich 1885 in Weikersdorf noch ein gewerblicher Vorschuß- und Kreditverein zu. Seiner Eigenart nach auf einen kleinen Kreis von Teilnehmern beschränkt, kann er sich natürlich mit den beiden genannten Kreditinstituten nicht messen. Immerhin war auch seine Entwicklung eine äußerst gedeihliche. 1886 hatte er 71 Mitglieder mit 163 Anteilen im Betrage von über 19.000 K und erteilte 5560 K Vorschüsse; 25 Jahre später zählte er dagegen 228 Mitglieder mit 414 Anteilen im Betrage von 43.000 K und erteilte über 230.000 K an Vorschüssen.

Infolge der sich rasch vermehrenden Amtsgeschäfte und der großen Zunahme der Kinderzahl wurden die Räume des Amts-Gebäudes im Helenentale bald zu eng; daher errichtete die Gemeinde 1888 eine neue Volksschule, die Valerieschule.

In verkehrstechnischer Hinsicht ist besonders die Umwandlung der Pferdebahn auf elektrischen Betrieb zu erwähnen, seit welcher es erst möglich war, dem gesteigerten Bedarfe, besonders bei den jeden Mittwoch auf der Hauswiese stattfindenden Konzerten zu genügen. Hand in Hand damit ging die Einführung der elektrischen Beleuchtung. Die elektrische Bahn wurde 1894

nach Vöslau, 1899 bis Guntramsdorf geführt und verbindet seit 1907 den Kurort auch mit Wien. 1899 trat an Stelle der 1851 erbauten Löwenbrücke die neue Kaiser Franz Josefsbrücke und 1900 wurde der hölzerne Steg, welcher Rohr mit Leesdorf verband, durch eine eiserne Brücke, die Elisabeth-Brücke, ersetzt.

Im Frühjahr 1903 zog sich Pötschner von der öffentlichen Laufbahn zurück, in der er sich um die Gemeinde und den Bezirk große Verdienste erworben hatte, und am 28. März 1903 wurde der Weichselfabrikant Josef Trenner (Abb. 66) zum



Abb. 66. Josef Trenner, 1903—1912 Bürgermeister.

Bürgermeister gewählt, zum Vize-Bürgermeister der Handelsgärtner Ferdinand Gall, beide jahrelang in der Verwaltung der Gemeinde und des Bezirkes erprobt. Sie behielten diese Stellen bis zur Vereinigung Badens mit Weikersdorf. Trenner gehört einer um den Kurort verdienten Familie an. Sein Urgroßvater Franz führte in der Gutenbrunnerstraße 4 ein Drechslergeschäft, das unter anderen Inhabern bis vor kurzem bestanden hat. Er kam zuerst auf den Gedanken, die drei- bis vierjährigen Schößlinge der in den Wäldern um Baden wild wachsenden Steinweichsel (*Prunus Mahaleb*), die ihm ein Bäuerlein aus dem Gebirge brachte,

für Pfeifen zu verwenden. Sein Sohn Josef begann mit der Züchtung der Steinweichsel, indem er 1823 den ersten Weichselgarten im Ausmasse von 460 Quadratklaftern anlegte und ist also der Begründer der Badener Weichselindustrie. Schon er vergrößerte die Anpflanzung bedeutend und trieb wie sein 1898 verstorbener Sohn Josef mit dem genannten Produkt einen bedeutenden Export.

Nicht ohne Bedeutung für Weikersdorf war die 1904 erfolgte Enthhebung des Erzherzogs Friedrich vom Korps-Kommando in Preßburg unter Ernennung zum Generaltruppen-Inspektor. Auch von Preßburg aus war ja der Herr Erzherzog und seine Familie öfters zum Aufenthalte in die Weilburg gekommen, in der am 24. Juni 1897 sein einziger Sohn Albrecht geboren wurde. Aber erst seit seiner Uebersiedlung nach Wien und besonders seit der Verheiratung seiner Töchter M. Christine mit dem Prinzen zu Salm-Salm, M. Anna mit dem Prinzen Elias von Parma und M. Henriette mit dem Prinzen Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst kehrte jeden Sommer wieder reges Leben in die Weilburg und die Villa Eugen ein. Die Hochzeit des letztgenannten Paares erfolgte 1905 in der Weilburg und veranlaßte den letzten Besuch Sr. Majestät in Weikersdorf. (Abb. 67).

Als die Gemeinde Baden 1903 eine eigene Wasserleitung und im Zusammenhang mit ihr die Kanalisierung durchführte, erwirkte die Gemeinde Weikersdorf, daß ihr Wien, welches bisher Baden mit Hochquellwasser versorgt hatte, erlaubte, acht Auslaufbrunnen in ihrem Gebiete zu errichten. Da sich jedoch beide große Unternehmen in Baden vorzüglich bewährten, so schloß sich die Gemeinde Weikersdorf ihnen an und so genießt auch ihr Gebiet seit 1911 den Segen einer genügenden Versorgung mit gutem Trinkwasser und einer trefflichen Kanalisierung. 1904 vollzog sich im Orte ein wichtiger Besitzwechsel. Das Johannes- und Ferdinandsbad war 1885 von der Hotel- und Bädergesellschaft kurz vor ihrer Auflösung an Frau Isabella Venuleth verkauft worden, 1905 ging es in den Besitz des Herrn Dr. Ph. Smolic und Frau über. Es ist das einzige Bad im Kurgebiete, welches sich im Privatbesitze befindet. Dr. Smolic gestaltete beide Bäder vollständig um. Er ließ sowohl die Quelle des Johannes- als die des Ferdinandsbades neu fassen, vermehrte die Zahl der Ankleidekabinen, legte Separatbäder mit Douchen für einzelne Körperteile an, welche wie das ebenfalls neue In-



Abb. 67. Erzherzog Friedrich im Familienkreise 1902.
Prinz zu Salm-Salm Erz. M. Henriette Erz. Maria Anna Erz. Isabella
Erzh. Gabriel Erzh. Friedrich Erzh. M. Christine Erzh. Isabella
Erzh. M. Alice Erzh. Albrecht Prinz Elias v. Parma

halatorium direkt von den Quellen gespeist werden, ermöglichte Schlamm packungen, baute einige Zimmer zu und modernisierte die sämtlichen Gebäude durch Einführung einer Zentralheizung, von Gas und Elektrizität und durch den Anschluß an die Wasserleitung und Kanalisierung. Die Räume des Rath- und Schulhauses in der Helenenstraße wurden trotz der 1888 erfolgten Entlastung



Abb. 68. Das neue Rathaus.

Nach einer Aufnahme des Kammer-Photographen A. Schiestl in Baden.

bald wieder unzureichend. Daher betraute die Gemeindevertretung den Wiener Architekten Rudolf Krausz mit der Erbauung eines neuen Rathauses (Abb. 68). Nach dem Muster vieler deutschen Rathäuser geschmackvoll erbaut, wurde es am 6. Mai 1905 seiner Bestimmung zugeführt, während das alte Amtshaus Schulzwecken vorbehalten blieb. Für die Benützung der Schwefel-

quellen durch leidende Offiziere war zwar durch das Militärspital in der Vöslauerstraße und den Sauerhof hinreichend gesorgt, Kaltwasserkuren und verschiedene moderne Heilmittel mußten sie dagegen in anderen Anstalten gebrauchen. Daher errichtete die Gesellschaft vom „Weißen Kreuze“ an der Westseite des Sauerhofes unter dem Titel „Erzherzog Friedrich-Stiftung“ ein Kurhaus für 44 Patienten, welches im Sommer 1906 eröffnet wurde. Der Vize-Präsident der Gesellschaft, Baurat Alois Wurm, leitete den Bau.

Die große Anziehungskraft, welche die Kuranstalt Sacher nicht nur durch ihre ungewöhnlich günstige Lage und berühmte Küche, sondern auch dadurch ausübt, daß sie einem den Aufenthalt im eigenen Heim völlig ersetzt, veranlaßte die Errichtung anderer Pensionen. Den Reigen eröffnete die Pension „Rauhenstein“ im Helenenthale, ihr folgte 1901 die Pension „Quisisana“, „Melanie“ 1907, „Exquisite“ und „Silvana“ 1912. Auch die alten gemütlichen Kaffeewirtschaften, die Milchmariandeln, in den Höfen der Hauerhäuser unter den schroffen Hängen von Rauhenstein mußten modernen Kaffeehäusern weichen.

Wie sehr unterschied sich die 1912 mit Baden vereinigte Gemeinde Weikersdorf von der im Jahre 1850! Die Häuser waren in dem letzten Zeitraume (1880—1910) von 467 auf 823 gestiegen, die Einwohner von 4727 auf 6551. Auch in der wirtschaftlichen Zusammensetzung der Bevölkerung war eine erhebliche Veränderung eingetreten. Dies zeigt die letzte Wählerliste von 1911. Wie früher, so sind auch jetzt im Gegensatz zu Baden, in dem auch die freien Berufe zahlreich vertreten sind, unter den 934 Wählern nur drei Stände von Bedeutung: der Gewerbestand, die Winzer und Hausbesitzer. Auf den Gewerbestand entfallen nur 200 Wähler; sie spielten also in Weikersdorf niemals entfernt jene fast ausschlaggebende Rolle wie in Baden mit ca. 40% der Wähler. Die Zahl der Winzer ist gegen früher nicht nur verhältnismäßig, sondern tatsächlich zurückgegangen; sie betrug nur mehr 200. Dagegen hatte sich die Zahl der Hausbesitzer stetig vermehrt und war in den letzten 60 Jahren von 50 auf 500 angewachsen. Das Verhältnis der beiden Stände hatte sich gerade umgekehrt. Der Anteil der Winzer an der Wählerschaft war im angegebenen Zeitraum von 65 auf 20% gesunken (in Baden betragen sie etwa 8%), der der Hausbesitzer von 10 auf 46% gestiegen. Das Zurücktreten des Hauerstandes gegen-

über den Hausbesitzern ist die natürliche Folge der Entwicklung des Kurortes. Daß die Winzer jedoch 1911 nicht nur verhältnismäßig, sondern tatsächlich gegen 1850 zurückgegangen sind, beweist, wie schwer sie von der Reblaus seit den Achtzigerjahren heimgesucht worden sind. Und dieses kleine Insekt richtete zum Teil deswegen einen so großen Schaden an, weil die öffentlichen Gewalten die betroffenen Landwirte allzulange ohne Führung und Unterstützung ließen.

An Stelle der einklassigen in einem einzigen Zimmer untergebrachten Volksschule waren zwei stattliche Schulhäuser getreten, die Helenenschule mit acht und die Valerieschule mit fünf Klassen, in denen 16 Lehrkräfte tätig sind. Und nach ihrem Austritte aus der Volksschule können die Knaben in Baden entweder die Bürgerschule, eine gewerbliche oder kaufmännische Fortbildungsschule, das Gymnasium oder die Realschule besuchen, die Mädchen eine Bürgerschule, Haushaltungsschule, Gewerbeschule oder das Lyzeum. Bei der Führung der Gemeindegeschäfte waren dem Bürgermeister zuletzt 4 Beamte behilflich, ein Sekretär, 1 Kassier und 1 Buchhalter; der vierte versah das Meldewesen. Außerdem besorgten die Polizeigeschäfte eine Wache von 10 Mann mit einem Oberinspektor an der Spitze. Hiezu kam ein Ingenieur, ein Arzt, ein Tierarzt, ein Bierkontrollor und zwei Gemeindediener.

Entsprechend den größeren Leistungen der Gemeinde hatte sich auch ihre Geldgebarung sehr vermehrt. Der Rechnungsabschluß für 1911 führt an:

die Einnahmen mit	196.575·23	K
„ Ausgaben „	<u>160.076·61</u>	„
Ueberschuß	36.498·62	K

Diese Summe erscheint gegenüber den Ausgaben des Jahres 1851 mit rund 3800 K allerdings groß, doch leuchtet ohneweiters ein, daß sich mit einem solchen Budget die Bedürfnisse einer so großen, weit ausgedehnten und als Teil eines großen Kurortes mit wichtigen Agenden betrauten Gemeindewesens nicht völlig befriedigen lassen. In dieser Hinsicht kam der Gemeinde Weikersdorf die Mitwirkung der Kurkommission und der Gemeinde Baden zu statten.

Diesem Vorteile bei der laufenden Kassagebarung stand jedoch eine Benachteiligung bei der Vermögensbildung gegenüber; alle Erwerbungen, auch solche, welche aus den gemeinsamen

Einnahmen beider Gemeinden gemacht wurden, wurden nämlich ausschließlich Baden ins Eigentum geschrieben. Daher brachte Weikersdorf bei der Vereinigung 1912 kein bedeutendes Vermögen mit. Es bestand zunächst aus Gebäuden im Werte von 477.420 K, welche jedoch mit 215.219 Kronen belastet waren, von denen das Rathhaus und die beiden Schulhäuser die wichtigsten waren. Hiezu kamen die Spezialvermögen der Gemeinde Dörfel mit 4877·14 K, Braiten von 300 und Weikersdorf mit 700 K, endlich Stiftungen im Betrage von 65.700 K. Die älteste Stiftung von 5200 K hatte Carl Doblhoff 1768 für Diener seiner Herrschaften gemacht. Die größten sind die Armenstiftung der Frau Katharina Uetz mit 28.000 K und ihre Feuerwehrestiftung mit 24.000 K von 1881. Dasselbe Jahr brachte die Stiftung des Herrn Alfred Rupprecht von 1000 K für arme Schulkinder, welchem Zwecke auch Herr Matthias Gardine 1200 fl. widmete. 1891 erfolgte die Messat'sche Armenstiftung von 2400 K und 1895 eine Armenstiftung per 2000 und eine Feuerwehr-Stiftung per 1900 K seitens der Frau Johanna Seyff.

Die Vereinigung der Gemeinden Weikersdorf und Baden.

Schon ein Erlaß des Kreishauptmanns Stillner vom 13. August 1810 weist darauf hin, daß „in Bezug auf öffentliche Anstalten die Stadt Baaden, die Herrschaft Gutenbrunn und Weikersdorf nicht getrennt werden können, da sie zusammen einen Badekörper ausmachen, folglich auch bey solchen Verfügungen gleichmäßig behandelt werden müssen“. Und als 1842 anstatt der freiwilligen Beiträge eine Kurtaxe eingeführt wurde, wurde dies teilweise mit der Bemerkung begründet, „die Teilung der Bäder und die ungleiche Verteilung der zu erhaltenden Anlagen unter 3 Dominien mache ein hinreichend kräftiges Zusammenwirken zur Erhaltung der bestehenden Anschaffungen und zur Errichtung neuer unmöglich“. Nichtsdestoweniger wurde bei der Durchführung des Gemeindegesetzes von 1849 neben der Stadt Baden eine selbständige Gemeinde Weikersdorf errichtet. Freilich war aber diese kaum erstanden, als schon 1851 die amtliche Anfrage an sie erging, wie sie sich zu einer Vereinigung mit Baden stelle. Die Antwort lautete sehr bestimmt „ein für allemal zu erklären“, daß